Rückt Entferntes in Sichtweite : Thomas Dittli, Maler

Autor(en): **Deutsch, Reinhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **1 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-883925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

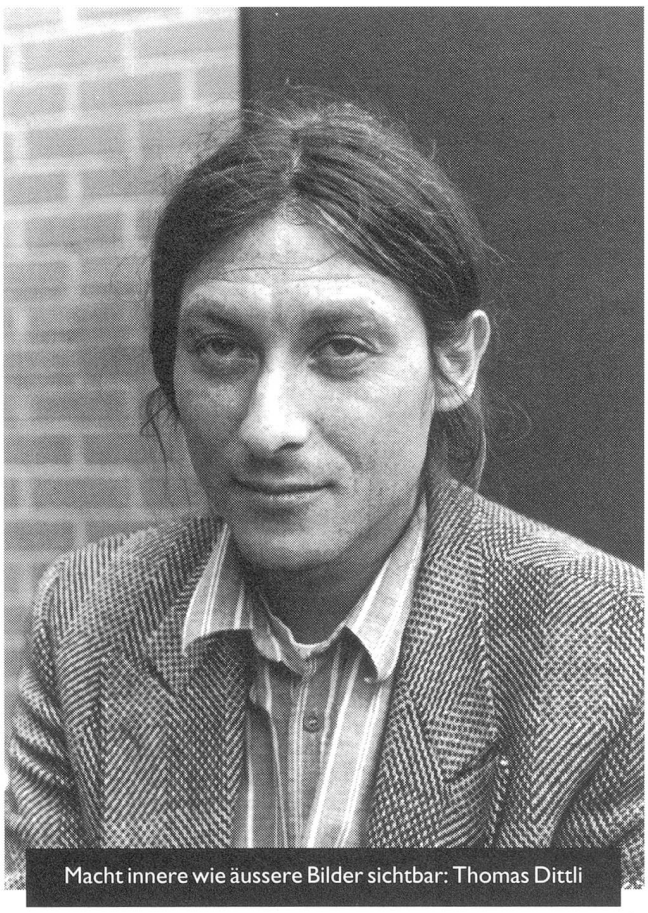
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rückt Entferntes in Sichtweite:

Thomas Dittli, Maler

Seine Bilder bergen Kräfte in sich, die weit über die eigentliche Bildfläche hinausgehen: Verwandlungsenergien. Der Raum, in dem seine Bilder hängen, beginnt zu leben. Wer sich die Zeit nimmt, die Bilder immer wieder von neuem zu sehen, entdeckt immer wieder neue Ge-Schichten. Thomas Dittli fordert die Augen heraus: Zum Blinzeln, Öffnen und Schliessen, zum Nähertreten und Abstandnehmen, zum Schielen – zum Nachvollziehen verschiedener Sichtweisen.



Macht innere wie äussere Bilder sichtbar: Thomas Dittli

So wie sich in jeder Sekunde menschlichen Lebens ganze Jahrhunderte konzentrieren, so stürzen auch in einem Bild die Zeiten (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) ineinander. Bei Thomas Dittli lässt sich die Wahrnehmung nicht von der Vorstellung verdrängen oder überdecken. Dies ist um so bemerkenswerter, als in der modernen Malerei eine Tendenz herrscht, die Wahrnehmung, im Grunde ihre natürliche Voraussetzung, zu einem grossen Teil durch Vorstellungen und intellektuelle Projektionen zu ersetzen.

Die Grenzen zwischen Wahrnehmung und Vorstellung sind fliessend. Dennoch geht Dittli in erster Linie von visuellen Sinneseindrücken aus. Entferntes wird in Sichtweite gerückt, Untergetauchtes an die Oberfläche gezogen, Verschwommenem neue Schärfe verliehen.

Materialbeschaffung

Dittlis Bilder sind Orte, wo sich innere Bilder und äussere Materialien oder Umstände treffen. Er gehört nicht zu den Künstlern, die sich in ihrer Arbeit behindert glauben, da sie die erwünschten Materialien nicht zur Verfügung haben. Vielmehr geht er von dem aus, was ihn gerade umgibt. Eine zeitgemässe und überdies sehr realistische Materialbeschaffung, zieht man die Überproduktionen und den damit verbundenen Abfallreichtum unserer Gesellschaft in Betracht.

Das Bild und die Zeit

Innen- und Aussenwelten, Vergangenheit und Zukunft treffen sich in so entstandenen Bildern, die Fähigkeit des Malers, den Zufall zu nutzen, spielt eine grosse Rolle. Die Fähigkeit, die Gleichzeitigkeit innerer Bilder und äusserer Umstände auf eine räumlich beschränkte Fläche zu bannen.

Das Sehen des Malens als ein zeitlicher Ablauf kann sich im Betrachter wiederholen. Es ist die Zeit, die vergeht, bis sich einzelne Gegenstände, Zeichen oder Figuren erkenntlich zeigen. Dittli fordert die Augen zum Nachvollziehen verschiedener Sichtweisen heraus. Denn eine einheitliche Sichtweise gibt es nicht. Es sei denn, es handelt sich um die gleichzeitige Gesamtsicht aller darin verborgenen Sichtweisen.

Es stellt sich die Frage, ob hinter diesem spielerisch anmutenden Kombinieren verschiedener Sichtweisen Widerstand steckt. Widerstand gegenüber einem Diktat des Sehens, Skepsis gegenüber der eigenen Wahrnehmung. Bei allen Einflüssen, denen Dittli zwangsläufig ausgesetzt ist, bleibt eine kindliche Naivität des Sehens und Staunens. Nicht bloss Sehen also, sondern auch Ringen, ein stetiger Befreiungskampf gegen die Macht der Gewohnheit, gegen die durch Routine erworbene Kunstfertigkeit, gegen die opportune Gefälligkeit.

Prozesshaftigkeit

Es wäre unsinnig, Dittli eine kunsthistorische Etikette zu verpassen. Es sei denn, man bezeichnete ihn als einen prozessorientierten Realisten. So wie sich der Maler selbst und seine Umgebung in stetiger Umwandlung und Veränderung befinden, so sind auch seine Bilder in permanenter Verwandlung begriffen. Sie zeugen von der Veränderbarkeit der Umwelt. Das Malen selbst, die konkrete Auseinandersetzung mit festmachbaren Materialien, ist Ausschnitt aus einem übergreifenden Prozess. Die Grenzen zwischen Kunst und Alltag verfliessen.

Dittli ist kein Maler des Abschliessenden, Definitiven. Ein Bild ist nicht Resultat, Endbild oder Zusammenfassung bestimmter Ereignisse oder Erfahrungen, sondern sichtbarbleibender Ausschnitt aus einem durchdringenden Fluss, dem stetigen Fluss der Zeit. Die Bewegungen des Sehens und Malens fliessen in das scheinbar nur feststoffliche Bild, verstekken sich in den Pinselstrichen, lauern zwischen den verschiedenen Schichten. Das einst Bewegte wird als latente Bewegung wiederbewegbar. Gerade dann, wenn es durch die Augen des Betrachters aus seiner scheinbaren Unbewegtheit erlöst wird. So verwandelt sich im Innern des Betrachters das vordergründige statische Bild in eine Abfolge von Bildern, einen Film. Der Betrachter betritt Freiräume, in denen er eigene innere Bilder wiedersehen, erinnern, erahnen und wachrufen kann.

Thomas Dittli gibt einem nicht bloss zu sehen, sondern auch zu denken.

Reinhard Deutsch

"Stundenplantage"
Bilder von Thomas Dittli
Kaderschule St.Gallen, Lindenstr. 139
9. Juni bis 31. September

Vernissage:
9. Juni, 19.30 Uhr
Es spielen Laura Newton (Gesang) und Albert Landolt (Sax)